

DIE HÖHLE

ZEITSCHRIFT FÜR KARST- UND HÖHLENKUNDE

Jahresbezugspreis: Österreich S 12,— Deutschland DM 2,50 Schweiz und übriges Ausland sfr 2,50

Organ des Verbandes österreichischer Höhlenforscher

Organ des Verbandes der deutschen Höhlen- und Karstforscher

6. JAHRGANG

DEZEMBER 1955

HEFT 4

Kyselaks Höhlenfahrten im Jahre 1825

Ein Beitrag zur Geschichte der Höhlenforschung in Salzburg

Von Ernst Heger (Salzburg)

Im Jahre 1829 hat Kyselak ein Buch über seine im Jahre 1825 durchgeführten Reisen durch Österreich herausgegeben. Es war dies kurz vor seinem im Alter von 36 Jahren durch Cholera erfolgten Tod. Im Jahre 1795 wurde Kyselak in der Donaustadt Wien geboren; sein Wandertrieb ließ ihn Österreich, Deutschland, Italien, Ungarn und die Schweiz durchreisen. Man erzählt, daß er an allen schönen Stellen, die er in diesen Ländern besuchte, seinen Namen an die Felsen schrieb. Diese Eigenart — und nicht sein Buch — hat ihn berühmt gemacht.

In diesem nahezu unbekanntem Buch aber erscheint Kyselak nicht bloß als flüchtiger Reisender, sondern als gewissenhafter Naturbeobachter, der keine Mühe scheut, um in die geheimsten der damals bekannten Wunder der alpinen Gebirgswelt einzudringen. Kyselak begann seine Herbstreise 1825 in Wien, durchfuhr mit Postkutsche und Floß die Steiermark, bestieg als dritter den Dachstein, wanderte weiter durch Kärnten und das Mölltal in die Tauern und ins Salzachtal. Längs der Salzach reiste er nun bis Hallein, besuchte Berchtesgaden und den Königssee und wandte sich dann nach Tirol. Nach einer Reihe von Hochtouren erreichte er Innsbruck. Ein Kahn brachte ihn von dort auf dem Inn nach Braunau. Anschließend wandte er sich nach Salzburg, um schließlich wieder nach Wien zurückzukehren.

Besonders aus dem Salzburger Land erzählt Kyselak in seinem Reisebericht vieles über Schluchten, Bergwerke und Höhlen. Ausführlich schildert er die Schönheiten der Salzachöfen; eine der Höhlen beim Paß Lueg — vermutlich die Kroatenhöhle — wird ihm durch Gespräch

mit Holzknechten bekannt. Über den Besuch berichtet Kyselak folgendermaßen:

„Einer von ihnen führte mich im Wald hinauf zu einer Felsengrotte, in der man jeden Schlag der Bäume und das schäumende Anprallen der tief hinwogenden Salzach wie in der Hölle kämpfend vernimmt. Er versicherte mir auch, daß die Salzach sich durch die einzige begehbbare Kluft nicht durchzwängen könne, sondern Seitenadern durch die Felsen entlang habe, welche das Wasser weiter unten dem Hauptarme wieder zuführen. Ich mußte ihm dies glauben, weil er und nicht ich die unteren Labyrinth dieses Chaos bereits gesehen.“

Ebenso eingehend behandelt Kyselak seinen Besuch bei der Quelhöhle des Gollinger Wasserfalles. Bemerkenswert sind die Mitteilungen über die Ansichten der damaligen Zeit, die die Herkunft der Quellwässer betreffen. Kyselak schreibt:

„An dem Kalkgestein (der Höhle) sieht man das öftere Steigen und Fallen des Wassers, die Felsen sind glatter gegen unten zu. Man hat viel für und gegen den Ursprung dieses Gewässers behauptet, bis vor wenigen Jahren erst einige verdienstvolle Naturforscher die wahre Quelle dieses Gewässers entdeckten. Nach heftigen Winden oder Sonnenhitze wird die Wassermasse stets zunehmender, dagegen bei Schnee oder Regenwetter merklich kleiner. Es mußte also diese Kaskade von einem hohen See ihr Dasein entlehnen, dem die Winde einen schnelleren Abfluß oder die Sonne mehr geschmolzene Schneemassen von den Alpenhöhen brachten. Nach mehreren Versuchen ward man auf eine Wasserhöhle links in der Felsenwand des Königssees, dem Schloßchen St. Bartholomä gegenüber, aufmerksam. Gestein und Lage entsprechen dem Vermuten. Einige Säcke Sägespäne, welche man dort hineinließ, kamen als bewährte Dokumente der gelungenen Wassererforschung nach Stunden mit den Gollinger Kaskaden zu Tage. Man mußte sich mit der Gewißheit begnügen und die frühere Idee von einem großen unterirdischen See im Gölleugebirge aufgeben.“

Bei seinem Besuch am Königssee ließ sich Kyselak auch die Kluft zeigen, in der angeblich jenes Wasser verschwinden soll, das dem Gollinger Wasserfall entströmt. Er stellt fest:

„Ich fuhr nahe an die kalksteinige Felswand, in der eine Grotte sich zeigt, worin Lärmen, Schäumen und Wasserwirbel ihr tobendes Spiel treiben. Ein Stück weggeworfenes Holz, welches durch Zufall im Schiffe lag, wurde augenblicklich von der Strömung hinweggezogen.“

Nach der Landung in St. Bartholomä will Kyselak „die merkwürdigste Naturschönheit vielleicht der ganzen Welt — die Eiskapelle“ besuchen. Aber er kann sie nicht betreten, denn

„wo man sonst über einzelne vorragende Steine im kaum rieselnden Bache mit Fackeln hinschreiten konnte, unter der über dem Haupte schwebenden Eisdecke, welche sich einst aus einer vermutlich vom Watzmann sich ablösenden ungeheuren Lawine bildete, zogen nun die aufgeschwollenen stromgleichen Fluten, Felsenstücke mitführend, herbei, den Raum der Eiswölbung ausfüllend.“

Dafür wendet sich Kyselak vom Obersee aus zum Eingang einer erst kurze Zeit zuvor entdeckten „Windhöhle“, die man ihm in Berchtesgaden genannt hat. Unter Führung von Einheimischen, die er trifft, als er selbst die Suche nach dem Eingang bereits aufgeben will, gelingt es ihm, die Höhle zu finden und zu besuchen. Auch darüber ist ein ausführlicher Bericht in seinem Reisebuch enthalten.

Mit Licht und Gewehr dringt Kyselak in das Windloch ein. Auf Ersuchen des einheimischen Führers gibt Kyselak des Echos wegen in der Höhle einen Schuß ab. Die Folgen sind recht unvorhergesehene; hierüber berichtet der Reisende:

„Die Lichter erloschen, alle Elemente, glaube ich, müßten insgesamt zugleich einstürzen. Ich vernahm kaum das Winseln meines sich losreißenden Hundes, der pfeilschnell hinausjagte, sah nur die ganze Weite wie durch Blitze durchzuckt, in Flammen, fühlte mehr als Kanonengekrach der gerüttelten Felsen und dann mein verschlagenes Gehör.“

Da Kyselak zwar Kerzen, aber kein Feuerzeug mitgenommen hatte, blieb ihm nichts anderes übrig, als durch die Finsternis der Höhlengänge sich — zumeist auf dem Bauche kriechend — zum Eingang zurückzutasten. Glücklicherweise draußen angelangt, werden sofort die Lichter erneut vorbereitet und die Höhle bei ausgiebiger Beleuchtung nochmals besucht. Die Befahrung endet bei einem Höhlensee, dessen Wasser so rein und ruhig ist, daß man, wie Kyselak schreibt, „ohne es zu bemerken, hineintritt“. Die Bergmilchüberzüge der Höhlenwand beschreibt er, indem er von „Mergeltuff“ spricht, der „angekratzt wie Mehl zu Boden stäubte“.

Beim Rückweg legt Kyselak noch eine Markierung an, um späteren Besuchern die Befahrung zu erleichtern.

Seine ausführlichen Berichte sind zweifellos ein wertvoller Beitrag zur Geschichte der Höhlenforschung im Lande Salzburg und seiner Grenzgebirge.

Le visites de Kyselak dans les grottes aux environs de Salzburg (Autriche) en 1825

Dans un livre racontant les événements intéressants d'un voyage à travers les Alpes autrichiennes en 1825, l'auteur — Kyselak — parle de quelques grottes qu'il a visitées. Il parle particulièrement du problème de l'alimentation d'une grande résurgence („Gollinger Wasserfall“) au pied d'un massif calcaire au Sud de Salzburg. L'autre pied du massif se trouve au bord du Königssee en Bavière. Kyselak croit qu'il y a une communication entre le lac et la résurgence.

Zur Dynamik in alpinen Höhlen

Von Walter Gressel (Salzburg)

Die Erkenntnis, daß die Wetterführung in dynamischen Höhlen nach dem Prinzip der kommunizierenden Röhren erfolgt, konnte auf Grund rein physikalischer Überlegungen und dank zahlreicher Forschungsarbeiten schon vor relativ langer Zeit gewonnen werden. Sie erklärt, großzügig betrachtet, den Wechsel von berg- und talwärtiger Zirkulation durch die jahreszeitliche Änderung der Temperaturverhältnisse. Im folgenden sollen nun zur Dynamik in alpinen Höhlen die

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die Höhle](#)

Jahr/Year: 1955

Band/Volume: [006](#)

Autor(en)/Author(s): Heger Ernst

Artikel/Article: [Kyselaks Höhlenfahrten im Jahre 1825 - Ein Beitrag zur Geschichte der Höhlenforschung in Salzburg 65-67](#)